020223 Gemeinschaftsort Bürgewald

Vision

Bürgewald braucht eine neue Mitte, einen Ort, von dem aus sich das neue alte Dorf, eine neue Gemeinschaft von Menschen, ein Miteinander entwickeln kann. Wie aber kann eine Architektur und ein alter Friedhof eine solche Gemeinschaft fördern? Wir schlagen vor, das Bauen und pflanzen selber als gemeinschaftlichen Prozess zu begreifen. Alle Formen der Transformation: das Pflegen, Reparieren, Renovieren, Sanieren, Umbauen und Weiterbauen werden rund um die Kirche zusammen erprobt, gelernt, diskutiert und dann auf andere Projekte übertragen.

EINS Es beginnt mit gemeinsamen Bauaktionen für ein einfaches Dorfhaus als Pioniergebäude in der ehemaligen Aussegnungshalle (die dafür schon fast fertig ist). Es werden Bautage durchgeführt, um Fenster einzusetzen, Wände zu streichen, die Fläche vor dem Dorfhaus zu entsiegeln, Bänke zu bauen und Wiesen anzusäen. Mobile Hochbeete erlauben einen ersten Anbau von Erntepflanzen. Der Friedhof wird mit selbstgebauten Bänken und freistehenden Möbeln bestückt. Erste Rundgänge zum Dorfhaus über den Friedhof und Felder und zurück nach Bürgewald werden freigelegt. Der Gemeinschaftsort entsteht damit, voneinander zu lernen, miteinander aktiv zu sein, zu bauen, zu gärtnern, zu erproben und Feste zu feiern.

ZWEI Das eigentliche Bauprojekt ist deshalb schon der zweite Schritt: hier ist es wichtig, die Gebäude für ein noch offenes und ungewisses Programm besonders nachhaltig umzubauen und Aneignung und Weiterentwicklung möglich zu machen. Alle Gebäude sind einzeln nutzbar, können später umgenutzt oder weiter ausgebaut werden. Möglichst viele Materialien, die im Projekt ausgebaut werden, verbleiben auf dem Grundstück und werden wieder eingesetzt. Der Freiraum verknüpft den Ort großzügig über eine neue Freitreppe mit dem exponierten Kirchenpodest und dem ehemaligen Friedhof. Dieser wird ganz behutsam zum stillen Dorfgarten, ergänzt, gemeinsam gepflegt und durch Wege mit dem Ort, dem Pfarrgarten und der Landschaft verbunden. Die ehemalige Kirche beherbergt nun einen Veranstaltungsort, vielseitig nutzbar, für verschiedene Anlässe und Gruppengrößen. Der Turm bietet Ausblick in die Zukunft und in ein Dorf, welches wieder beginnt zu leben. Aber er kann auch leuchten in die Landschaft als Zeichen der neuen Gemeinschaft. Das einfache Dorfhaus wird zu einem neuen großen Werkhof geöffnet. Es funktioniert autark vom Baugeschehen und bietet der Dorfgemeinschaft auch in der Bauzeit immer einen eigenen Raum. Hier wird weiterhin diskutiert und verhandelt, gebastelt, gebaut und gelernt.

DREI In einer dritten Phase wächst die Gemeinschaft, die den Ort nutzt und prägt. Es gibt nun viele weitere Möglichkeiten des Eigenbaus in der neuen Mitte und im gesamten Freiraum: die Werkstelle kann bei Bedarf ausgebaut werden mit einer zusätzlichen Ebene, und genau den Räumen, die man für die Nutzung braucht (sei es Büro, Wohnen oder Werkstatt). Auf dem Friedhof und im Garten werden gemeinschaftlich Hochbeete gebaut, auf der Festwiese entsteht eine einfache Holzplattform mit Strom und Wasserversorgung. Auf dem Naschweg vor dem Cafe wird gemeinsam gepflanzt, gepflegt und geerntet. In der Dorfküche werden Samen, Pflanzen und Ernten ausgetauscht oder verkocht.

Vielleicht kann es so gelingen, dass eine neue Gemeinschaft wächst und diesen neuen Ort prägt, der schon immer sehr wichtig für die Dorfgemeinschaft war. Bestimmt können so viele neue Geschichten entstehen, die man sich rund um das gemeinsame Bauen und Gärtnern erzählen kann. Und Bürgewald wird nicht nur Ort der Zukunft, sondern auch Ort der Gemeinschaft.

Nutzungskonzept

Das Raumprogramm ist noch offen formuliert, da der genaue Bedarf an Räumlichkeiten noch nicht feststeht. Die vorgeschlagene Umsetzung trägt dieser Anforderung Rechnung und formuliert alle Gebäude als flexible und kombinierbare Programmbausteine.

Wir folgen der Vorgabe, die **ehemalige Kirche** zu einem vielseitigen Veranstaltungsort auszubauen. Durch den westlichen Anbau erhält die Kirche ein neues Foyer mit Haupteingang, welches eigenständig oder mit dem alten Kirchenraum genutzt werden kann. Die notwendigen Nebenräume werden ebenfalls in der Kirche untergebracht, um sie unabhängig von den anderen Bausteinen öffnen zu können.

Die historische **Scheune** (Pfarrhaus) wird zum Cafe und Informationspunkt und Ruhepol in der Mitte des Grundstücks. Mit der Ausrichtung zum Garten und zu einer neuen Terrasse im Westen kann sie bei Bedarf die Veranstaltungen ergänzen oder ganz unabhängig funktionieren. Der hohe Scheunenraum wird von innen

freigelegt und im bestehenden Anbau durch eine Galerie auf der Zwischendecke ergänzt, die das Café um einen Bürobereich (Coworking, Infobüro, NRW.URBAN, Organisation Veranstaltungen ect) erweitern könnte. Die WC Anlagen im Erdgeschoss sind ebenfalls von außen unabhängig vom Café begehbar, sodass auch reine Außenveranstaltungen darüber versorgt wären. Der Rückbau des kleinen Anbaus stellt den neuen Werkhof sowie die angrenzenden Gebäude frei und verbindet die unterschiedlichen Hofsituationen und Zugänge fußläufig und barrierefrei miteinander.

Das **Dorfhaus** wird in der ersten Phase ganz einfach als Pionierhaus für die Dorfgemeinschaft renoviert. Im Rahmen des Bauprojektes wird dann die rückwärtige Fassade geöffnet und die Nebenräume ausgebaut, um einen Multifunktionsraum für Seminare, Ausstellungen, Aktionstage, Vereinsnutzungen usw. anzubieten, der sich mit dem Werkhof und dem Haus des Machens verbindet. Das Dorfhaus kann bei Bedarf eigenständig von der Dorfgemeinschaft genutzt und verantwortet werden.

Das **Haus des Machens** ist auf dem Kellergeschoss des Pfarrhauses als Holzkonstruktion neu aufgebaut. Die bestehenden Grundrisse der beiden oberen Geschosse ermöglichen kein richtiges „Machen“, welches wir für essenziell in diesem Bau- und Gemeinschaftsprozess halten. Die neue Aufstockung als Holzbau mit einer großen und barrierefreien Werkstelle ermöglicht inklusive und vielseitige Programme für das Haus des Machens und den gesamten Ort. Der Bestandskeller wird zur Energiezentrale für das Gebäudeensemble und das Haus des Machens zum Plusenergiehaus beispielweise für die Büros von NRW Urban, Werkstatt, Lager oder auch späteres Wohnen. Es kann damit als Vorbild dienen, wie auch im Dorf einfach und nachhaltig weitergebaut werden könnte.

Materialkonzept

Das Ressourcen- und Materialkonzept geht davon aus, dass möglichst viele Materialien von Gebäuden und Freiräumen auf dem Grundstück verbleiben und weiterhin genutzt werden. So kann aus dem Dachstuhl des Pfarrhauses die Kopfholzfassade für den Kirchenanbau werden. Plattenbeläge und alte Wände werden zu ökologisch wertvollen Trockenmauern im Freiraum verbaut. Die Ziegelfassade des Pfarrhauses bildet zukünftig den Boden des Werkhofes. Die neu eingefügten Konstruktionen sind als Holzkonstruktionen gedacht und mit ressourcenschonenden Ausbaumaterialien ergänzt. Die neuen Dächer mit Blechdeckung sind leicht wieder demontierbar. Wo es möglich ist, werden Oberflächen mit ihrer Patina übernommen (alte Fliesenwände in der ehemaligen Kirche, Holzboden Pfarrheim etc). Für die Kirche wird das dunkelrote reduzierte Blechdach einerseits als Referenz zur früheren Gestaltung und andererseits als Zukunftszeichen eingesetzt. Die Farbe findet sich in einzelnen Objekten, Geländern etc genauso wie die Holzschalungen überall an dem Ort wieder. Unterschiedliche energetische Standards tragen dem Bestand und dem einfachen, kostengünstigen Umbauen Rechnung ohne auf eine gute Energieperformance und niedrige Betriebskosten verzichten zu müssen. Dafür werden auch die Dächer vom Café (integrierte Photovoltaik) und vom Haus des Machens (Elemente auf Flachdach) energetisch genutzt. Fassaden- und Dachbegrünung ergänzen den sommerlichen Wärmeschutz auf natürliche Weise. Das kostengünstige Bauen des vorgeschlagenen Entwurfskonzeptes wurde über eine erste Kostenschätzung nachgewiesen.

Freiraumkonzept

Das Freiraumkonzept setzt auf die Verknüpfung der Landschaftsräume und thematisiert die Übergänge zum ehemaligen Friedhof mit einer sensibel ausgebildeten Stufe. Die gesamte Gestaltung unterstützt behutsam und vielfältig bestehende ökologische Strukturen und initiiert neue Systeme, um einen nachhaltig versorgenden Lebensraum in Bürgewald zu schaffen. Aktuelle Themen der Landschaftsplanung (Strukturvielfalt, Wasserhaushalt, Biodiversität, Pflanzenherkunft) werden aufgegriffen. Der Freiraum versorgt Bürgewald mit Baumaterial und Essen. Passend zur forstwirtschaftlichen Historie von Bürgewald wird ein kleiner Niederwald im Süd-Osten des Grundstücks aus schnell wachsenden und einfach verwertbaren Sträuchern wie Haselnüssen und Weiden angelegt. Der Freiraum versorgt Bürgewald auch mit Verdunstungskühle und Schatten. Auf dem gesamten Gelände sind als Initialzündung etwa 45 neue Baumpflanzungen vorgesehen. Um möglichst zeitnah als auch langfristig Schatten zu generieren setzt das Konzept auf eine Mischung aus schnell wachsenden kurzlebigen und langsam wachsenden langlebigen Gehölzen. Und der Freiraum versorgt Bürgewald mit Vielfalt. Um die Vielfalt einzuladen, spielen bauliche Strukturen und Bepflanzung ineinander. Die Fledermausquartiere in den Fassaden werden um insektenfördernde Bepflanzung ergänzt, wie zum Beispiel die wertvollen Zitterpappeln am Kirchhof.